

Thomas von Aquin. Sein System und seine geistesgeschichtliche Stellung. Von *Dr Hans Meyer*. 8^o (XII u. 641). Bonn 1938, Hanstein. Brosch. RM. 16.—, geb. RM. 18.50.

Eine „synthetisch-makroskopische Betrachtung“ (S. 28) des Aquinaten, wie sie der bekannte Würzburger Philosophieprofessor H. Meyer in einem Werk von großen Linien und durchgereifter Systematik vorlegt, hat bisher nicht ihresgleichen. Selbst das namhafte Thomasbuch eines Sertillanges kann bei all seiner zusammenschauenden und stillvollen Kraft eine solche Durchgliederung der Stoffmassen und eine so sichere Führung unter leitenden Grundgedanken nicht aufweisen. Man sehe daraufhin nur die Thematik des Ordo-Gedankens und die Anthropologie bei Meyer an. Die verbreitete monographische Manier, Thomas in historische Abhängigkeitsbeziehungen zu zerstückeln und damit den Blick für den Geist des Ganzen gefährlich einzuengen, ist hier außer Kurs gesetzt. Das soll nicht heißen, Meyer verzichte auf den Beziehungsnachweis, aber er bringt ihn nur gelegentlich und dann am rechten Ort. Was vergleichsweise an Beziehungen zu Augustinus herausgestellt wird, beabsichtigt nicht so sehr eine Konfrontierung als vielmehr das Sichtbarmachen der gegenseitigen Ergänzung der beiden maßgebenden christlichen Gestalter des abendländischen Geistes; es ist geeignet, den streckenweise anders als Thomas Denkenden auf diesen aufmerksam zu machen und zur Wertschätzung zu nötigen. Und auch die Verbindungsfäden zur neueren und neuesten Philosophie sind geknüpft. Mit sachgebundener Kritik an Thomas wird nicht ängstlich zurückgehalten; denn auch Thomas lebt und denkt in seinen Grenzen. Aus der Durcharbeitung der einzelnen Erkenntnisse erwächst dem Autor am Ende dann noch einmal eine zusammenhängende Würdigung landläufiger Einwände gegen Thomas, eine Bewertung des thomasischen philosophischen Weltbildes und eine Darlegung desjenigen zukünftigen Denkens, das den Spuren des Aquinaten nachging. Vor der Achtung gebietenden, großen Arbeitsleistung dieses Thomasbandes lassen wir angemessener die kleinen, bemängelnden Wünsche verstummen. Hätten wir von anderen führenden Köpfen unserer einzigartigen christlich-philosophisch-theologischen Vergangenheit mehr — und nicht erst *Jahre lang nach* einer allenthalben erwachten Ganzheits- und Existenzphilosophie — und ähnlich ansprechende, gegenwärtig nahe, ganzheitliche und existenzielle Betrachtungen wie dieses Meyersche Werk gehabt, wir würden uns wahrscheinlich nicht so manches Mal und schmerzlich in einer Ghettosituation des Wissens und Lebens gefühlt oder gewußt haben.

Bonn.

Dr F. Hohmann.

Das Prinzip des Gegensatzes in den Religionen. Von *Dr Anton Anwander*. (Heft 42 der Abhandlungen zur Philosophie und Psychologie der Religion. Herausgegeben von *Prof. D. Dr Georg Wunderle* in Würzburg.) Gr. 8^o (VIII u. 96). Würzburg 1937, Universitätsdruckerei C. J. Becker. Geh. RM. 4.—.

Ein wirklich reiches Buch! — Allseits von Guardinis Schrift über die Gegensätze befruchtet, aber darüber hinausgehend durch die Einbeziehung der außermenschlichen Welt in die Betrachtung. Gelegenheit zu einem Brückenbau in die „physikalische Metaphysik“ der modernen Atomtheorie ist ein Ertrag dieser Erweiterung. Andererseits findet sich aber auch neues Licht für die Beweglichkeit der kirchlichen Wissenschaft des Mittelalters und für ihre Würdigung. Also bei geringem Umfange eine reichliche Gabe.

Heiligenkreuz b. Baden. *Prof. P. Matthäus Kurz* Ord. Cist.